

Alb-Bote 24.4.89

Hunderte kamen zum Eckerwald-Mahnmal: Man muß verzeihen – aber nicht vergessen

Begegnung zwischen Polen und Deutschen, Luxemburgern und Franzosen / Last und Bedürfnis

ma. ROTTWEIL/SCHÖMBERG-SCHÖRZINGEN. Initiative Eckerwald – wer ist das? Die Frage mag vor zwei Jahren noch berechtigt gewesen sein. Am Sonntag wußten offensichtlich viele Bescheid. Von Feckenhausen her waren die Straßenränder bis fast zur Zepfenhaner Abzweigung vollgeparkt; der Eckerwald-Parkplatz war überfüllt, und drei Busse standen auch noch da. Einige hundert Menschen waren dabei, als das von Siegfried Haas geschaffene Mahnmal eingeweiht wurde, als die »Initiative Gedenkstätte Eckerwald« erstmals zur »Gedenkstätte« einladen konnte.

Es war kein Zufall, daß die Einweihung fast auf den Tag genau mit einem für viele erlösenden Ereignis zusammenfiel: Der Befreiung der Häftlinge aus dem Konzentrationslager Schörzingen vor 44 Jahren. In Nachtmärschen hatten die Nazis versucht, den Rest des »Menschenmaterials« zu evakuieren, waren dann aber selbst vor den herannahenden Franzosen geflohen.

In Schörzingen gibt es kein Lager mehr aber einen Friedhof. Und im Eckerwald sind Ruinen der Schieferöl-Produktionsstätte stehengeblieben, die für Hitlers Kriegsmaschinerie die letzte Hoffnung in Sachen Treibstoff sein sollten. Treibstoff wollte man hier nicht nur aus Ölschiefer gewinnen, sondern auch aus Menschenleben; die KZ-Häftlinge hatten einen seinerzeit kalkulierbaren »Marktwert«.

Unter den Gästen waren Menschen, die das KZ Schörzingen und die umliegenden Lager (Dautmergen war das schlimmste) von innen kannten, viele aber auch, die hier an den Gräbern ihrer Väter standen; sie brachten Blumen und Gedenktafeln

mit. Sie kamen aus Polen, aus Luxemburg, aus Frankreich.

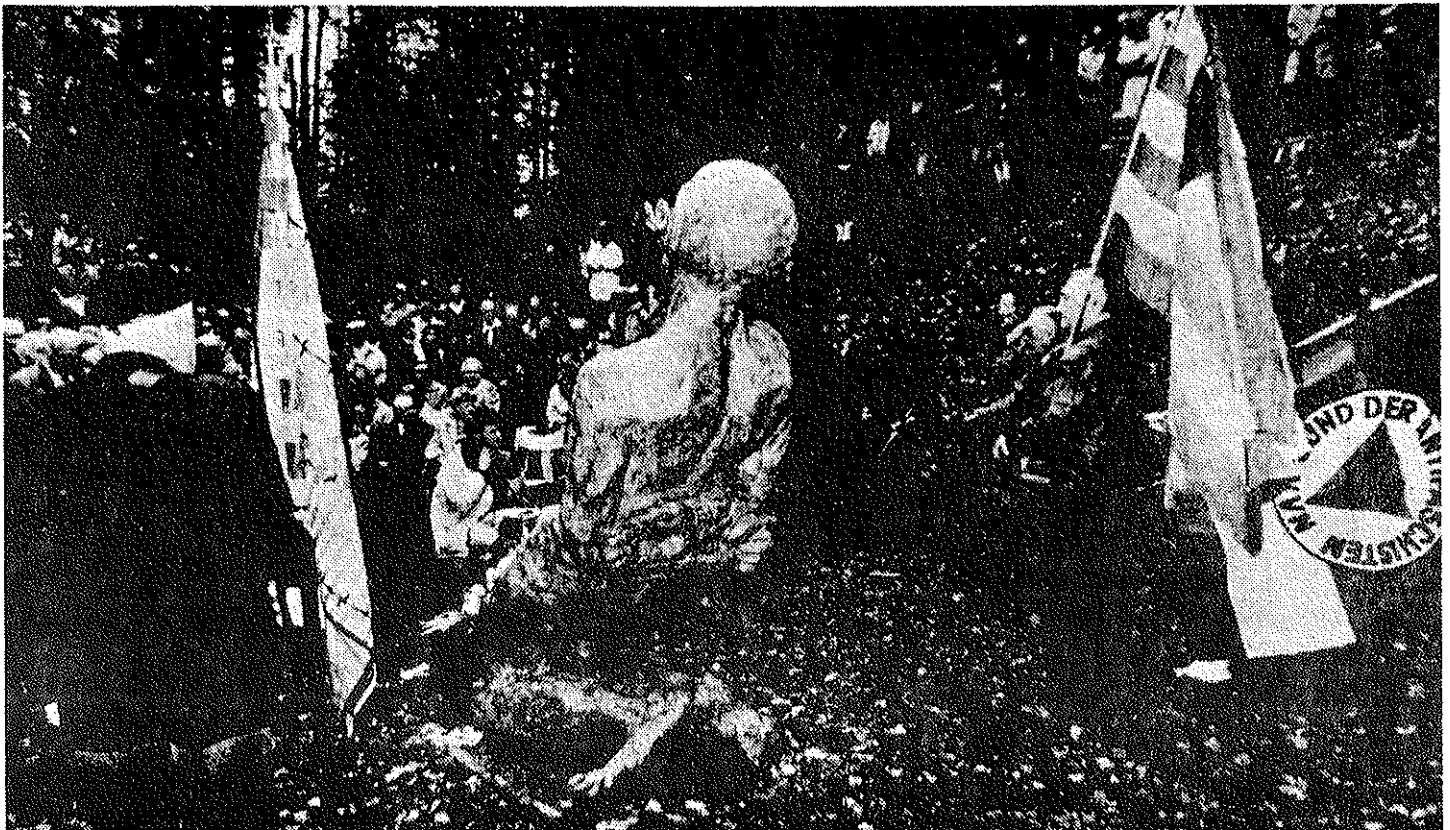
»Die Hölle entspringt aus uns Menschen: Wenn wir Fremde und Gedrückte allein lassen, wenn wir den Nachteil fliehen, wenn wir um jeden Preis den Vorteil für uns nehmen«. Diese ins Fundament des Mahnmals eingegossenen Worte zitierte Gertrud Graf von der Initiative. Der Schömberger Bürgermeister Waizenegger erinnert sich eines Briefes, den ihm der Sohn eines im Lager Schörzingen umgekommenen Vaters schrieb. Der Franzose: »Man muß verzeihen können – aber nicht vergessen.« Wenn es auf dieser Welt – so Waizenegger weiter – heute noch immer Völkermord und Rassenhaß gebe, so könne das keine Entschuldigung für das hier Geschehene sein.

Im Angesicht des Mahnmals, der knien den Häftlingsgestalt, bekannte Franz Josef Müller von der Stiftung »Weiße Rose« (Geschwister Scholl), das noch immer in einer gewissen Hoffnung erhobene Haupt verbinde alle, die Widerstand geleistet hätten.

Edgar Skowron, Sprecher der polnischen Gäste: »Wir haben nicht gewußt, was uns hier erwarten würde; so hätten wir uns das nicht vorgestellt.« Viele seiner Landsleute seien im Alter von 16 bis 18 Jahren in Konzentrationslagern geschunden worden. Aus dieser Sicht müsse man an die Jugend von heute und morgen denken.

Minister Robert Krieps aus Luxemburg würdigte die Arbeit der Rottweiler Initiative, die man von Anfang an mitverfolge – und auch finanziell unterstützt. Er schätze und bewundere die unkomplizierte Einstellung zu einer komplizierten Vergangenheit. Es sei gut, daß die Deutschen sich nicht nur zum vereinten Europa bekennen, sondern »sich auch der Vergangenheit stellen«.

Die Feier, an der auch Rottweils Oberbürgermeister Dr. Arnold, Stadträte und Abgeordnete teilnahmen, gewann an Tiefe auch durch den musikalischen Rahmen (Jugendkantorei Villingen, Konrad und Clemens Haas, Dominik Petko). Vorangegangen waren neben vielen privaten Begegnungen ein Empfang in der Schörzinger Hohenberghalle mit dem stellvertretenden Zollernalb-Landrat Heim und ein ökumenischer Gottesdienst in der Wilflinger Kirche. Insbesondere den ausländischen Gästen – das war zu spüren – waren diese Begegnungen ebenso seelische Last wie echtes Bedürfnis.



AN DIE NOT UND DAS ELENDE der ehemaligen Häftlinge erinnert das Mahnmal, das am Sonntag bei der Gedenkstätte Eckerwald seiner Bestimmung übergeben wurde.

sb-Foto: Baur